DÖRRWIESE(N) *-Die Dörrwiesen* **>**Dieses kleine reine Wiesen-Gewann, das aus 13 Wiesenstücken teils in Streifen-, teils in Rechteckform der Klasse 2 sowie ½ 1/½ 2 bestand, lag in der Mittel- bis Oberzone des nordwest- bis nordnordostwärts zur „Klinge“ mit dem „Fleckinger Mühlbach“ hinabschauenden Hangs in der Nachbarschaft der in stärkerer Steillage darunter sich erstreckenden ostwärtigen „Rainwiesen“ und des südwärtig darüber gelegenen Acker-Gewanns „Im vorderen Hohenstadter Berg“. Talwärtig zu den „Rainwiesen“ hin finden sich die „Dörrwiesen“ vom „Oberen Fleckinger Mühlgraben“ begleitet.- (Forts. siehe Spalte 5!)	 I G **Siehe die Anfangszone der „Dörrwiesen“ mit dem „Weg zu den Dörrwiesen“ unter „Wette“ in der Abb. 27, die Endzone derselben unter „Fleckin-**	 Wi **gen“ in der Abb. 2a!**	1695: ¼ Mrg. Wiesen in der Dörrwihsen 1705: 1 ½ Vrtl. Wissen in der Dürrwiesen, Hochstättermarckhung 1717: in der sog. Dörrwiesen 1789: im fordern Hohstatter Berg neben den Dörrwiesen fornen der Hohstatter Pfad 1817/20: Die CVIIIte Gewann Wiesen. Die Doerrwiesen 18017/20: Weg zu den Doerrwiesen --- Fortsetzung von Spalte 5: und zu Hause durchgeführten Riffeln (Trennen der Stängel von den Blättern und Samenkapseln mittels Riffelkamm oder Riffelwalze) dar, eingesetzt worden ist.- Die „Dörrwiesen“ waren vom Ort aus über den jenseits der Brücke über „die Bach“ (Riedbach) sowie der Überbrückung vom „Oberen Fleckinger Mühlgraben“ linkerhand abzweigenden „Weg zu den Dörrwiesen“ (Stichweg) zu erreichen.	Forts. von Spalte 1: Das Gw „-wiesen“ zeigt die Kulturart an, wie dies mit Ausnahme der kleinen Wiesen-Gewanne „In der Dobach“ und „Im grohsen See“ bei all den anderen reinen Wiesen-Gewannen von HO, die sich großteils im südwestlichen bis nordöstlichen und südöstlichen Nahbereich des Ortes versammelt finden, zu beobachten ist. Siehe dazu: „Die Riedwiesen“, „Die Seewiesen“, „Die Hofwiesen“, „Die Kirchwiesen“ „Die Heiligenwiesen“, „Die Rainwiesen“; außerdem „Die Mühlwiesen“, „Die Neidigwiesen“! - Das zugeordnete Bw „Dörr-“ oder 1705 „Dürr-“ kann sich nicht auf den Untergrund beziehen, weil diese Wiesen in ihrer nach NW bis NNO gerichteten Oberhanglage der Sonne wenig und somit keineswegs der Ausdörrung ausgesetzt gewesen sein dürften. So ist anzunehmen, dass dieses ortsnahe Wiesen-Gewann evtl. zum Rößen (Trennen der Faser von den Holzteilen durch Wässern) und (falls das Rößen nicht anderwärts in wassergefüllten Löchern = Rößgruben geschehen ist) für alle Fälle zum Dörren des Flachses oder Hanfes, das stellte den zweiten bzw. dritten Arbeitsgang bei der Herstellung von Flachs- und Hanfgarn nach dem am Anfang stehenden (Forts. siehe Spalte 4!)

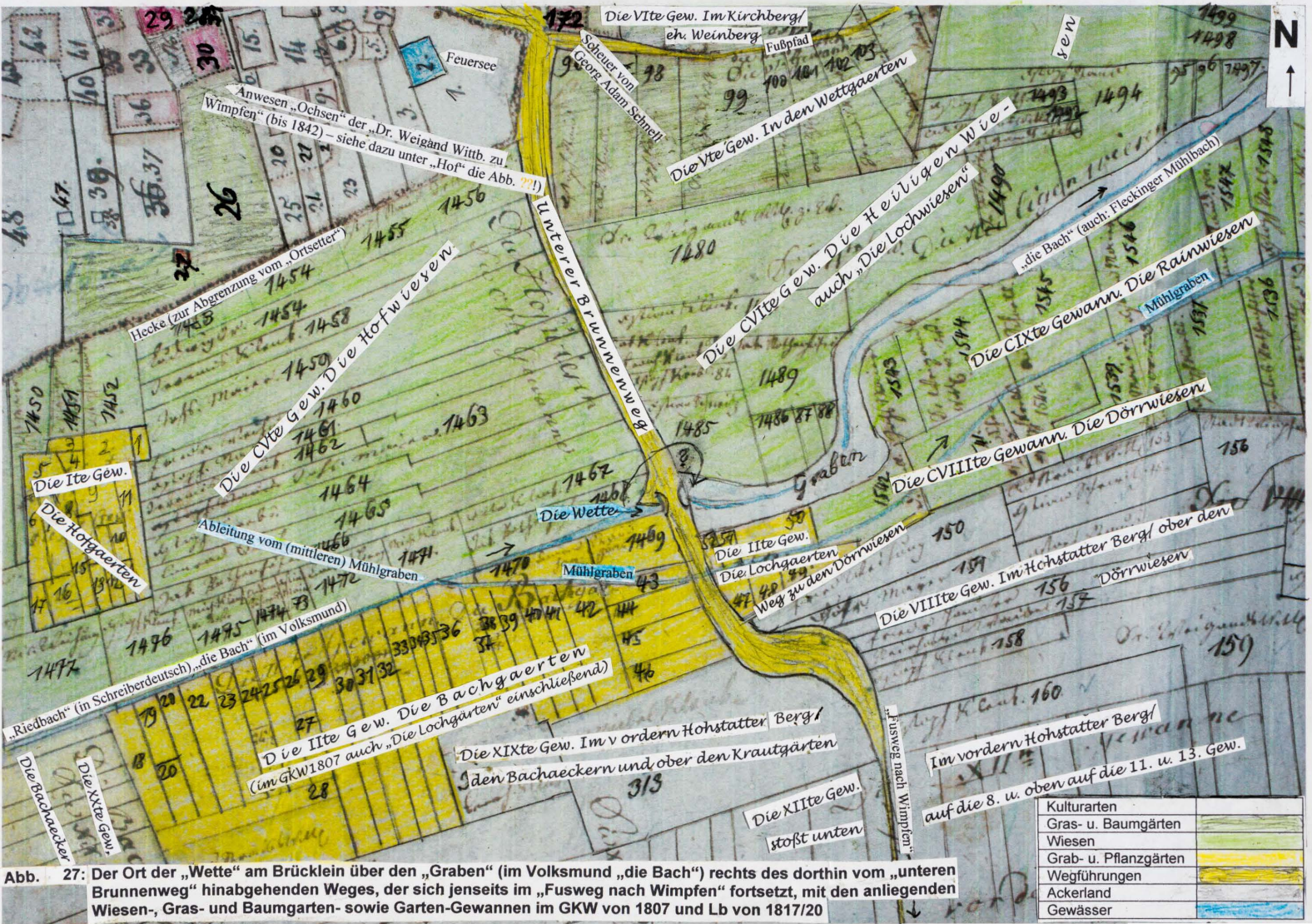
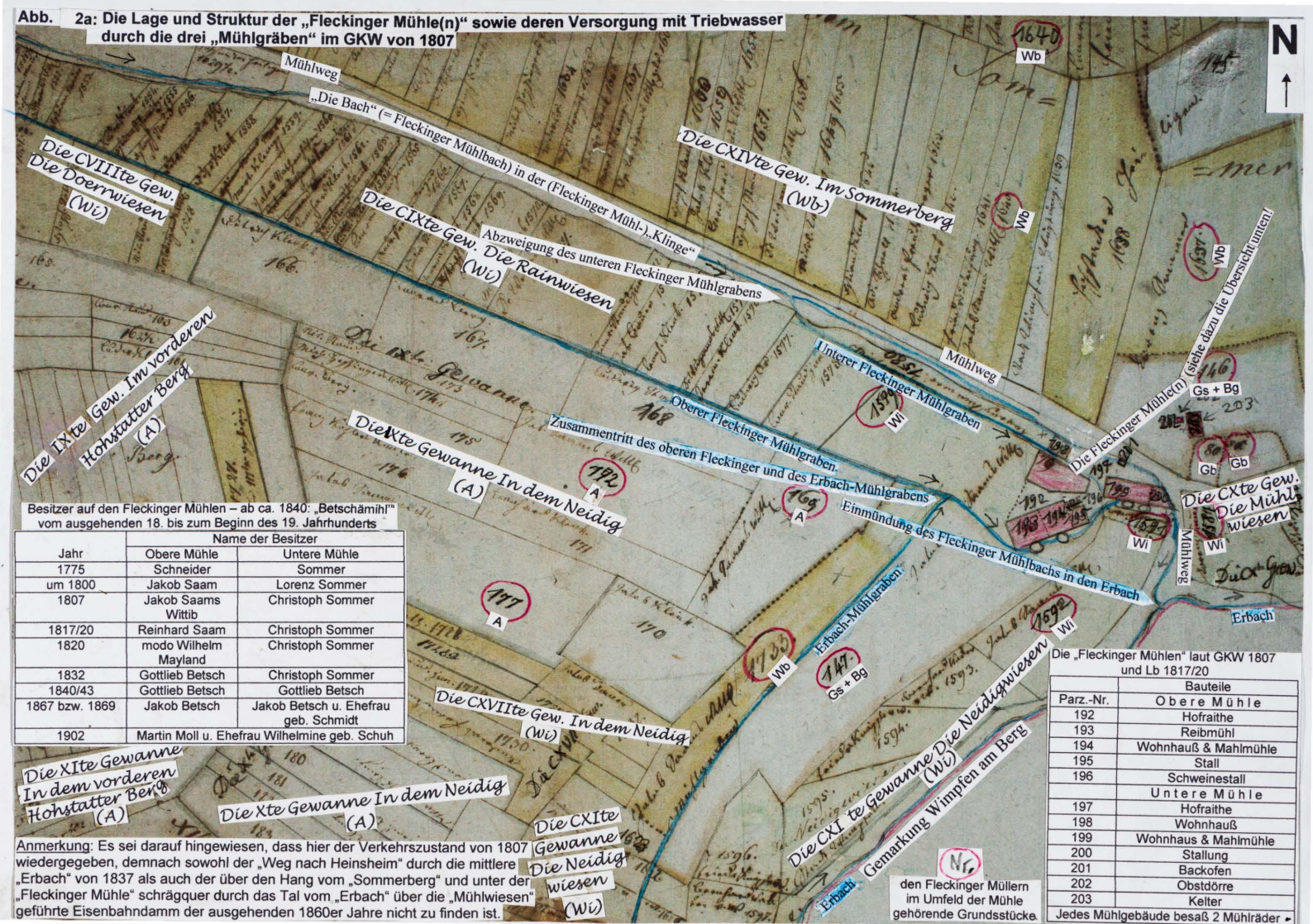


Abb. 27: Der Ort der „Wette“ am Brücklein über den „Graben“ (im Volksmund „die Bach“) rechts des dorthin vom „unteren Brunnenweg“ hinabgehenden Weges, der sich jenseits im „Fusweg nach Wimpfen“ fortsetzt, mit den anliegenden Wiesen-, Gras- und Baumgarten- sowie Garten-Gewannen im GKW von 1807 und Lb von 1817/20

Abb. 2a: Die Lage und Struktur der „Fleckinger Mühle(n)“ sowie deren Versorgung mit Triebwasser durch die drei „Mühlgräben“ im GKW von 1807



Besitzer auf den Fleckinger Mühlen – ab ca. 1840: „Betschämihl“ vom ausgehenden 18. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

Jahr	Name der Besitzer	
	Obere Mühle	Untere Mühle
1775	Schneider	Sommer
um 1800	Jakob Saam	Lorenz Sommer
1807	Jakob Saams Wittib	Christoph Sommer
1817/20	Reinhard Saam	Christoph Sommer
1820	modo Wilhelm Mayland	Christoph Sommer
1832	Gottlieb Betsch	Christoph Sommer
1840/43	Gottlieb Betsch	Gottlieb Betsch
1867 bzw. 1869	Jakob Betsch	Jakob Betsch u. Ehefrau geb. Schmidt
1902	Martin Moll u. Ehefrau Wilhelmine geb. Schuh	

Die „Fleckinger Mühlen“ laut GKW 1807 und Lb 1817/20

Parz.-Nr.	Bauteile
	Obere Mühle
192	Hofraithe
193	Reibmühl
194	Wohnhauß & Mahlmühle
195	Stall
196	Schweinestall
	Untere Mühle
197	Hofraithe
198	Wohnhauß
199	Wohnhaus & Mahlmühle
200	Stallung
201	Backofen
202	Obstdörre
203	Kelter
Jedes Mühlgebäude besaß 2 Mühlräder ►	

Anmerkung: Es sei darauf hingewiesen, dass hier der Verkehrszustand von 1807 wiedergegeben, demnach sowohl der „Weg nach Heinsheim“ durch die mittlere „Erbach“ von 1837 als auch der über den Hang vom „Sommerberg“ und unter der „Fleckinger Mühle“ schrägquer durch das Tal vom „Erbach“ über die „Mühlwiesen“ geführte Eisenbahndamm der ausgehenden 1860er Jahre nicht zu finden ist.

Nr. den Fleckinger Müllern im Umfeld der Mühle gehörende Grundsstücke